

Vielleicht haben die Fans von Francine Jordi und Florian Ast in «Lago Maggiore» genau das gefunden, was sie neben ihrem Partner auf dem Wohnzimmersofa sitzend vermissen: die grosse, wahre Liebe. Den gemeinsamen Erfolg. Die Unbeschwertheit, und ein Leben ohne Sorgen.

Der Traum von der ewigen Liebe ist der grösste Mythos der Menschheit. Und er ist seit jeher ein Geschäftsmodell für das Fernsehen, Buchverlage, für illustrierte Magazine und Zeitungen. Autoren von Liebesromanen und Schlagerstars verkaufen ein Stück heile Welt – und sie werden besonders glaubwürdig, wenn sie diese Welt auch selber leben.

Wenn es um die grosse Liebe geht, setzen wir gern unsere rosarote Rosamunde-Pilcher-Brille auf und beginnen zu träumen: Ja, so könnte es sein, so sollte es sein – das absolute Glück.

Doch oft ist die grosse Liebe eben zu schön, um wahr zu sein. Wir haben uns längst daran gewöhnt, dass die hoffnungsvollsten Liebespaare der Weltliteratur zum Scheitern verurteilt sind. Romeo und Julia werden von Würmern im gemeinsamen Grab gefressen, Tristan und Isolde erleben ihre Liebe allein im Tod. Die grössten Tragödien sind jene, in denen die Liebe erbärmlich und hoffnungslos vor die Hunde geht. Diese Dramen geben uns Trost. Gerade dann, wenn unsere eigene Liebe nicht mehr ganz so feurig lodert.

Wir haben uns daran gewöhnt, dass unser Partner nicht mehr jede Woche mit Blumen vor der Tür steht, dass wir das Bier selbst aus dem Kühlschrank holen und wir – wenn wir allein sind – den Smoking und das Ballkleid gegen den Trainingsanzug tauschen. Schliesslich ist es anstrengend, jeden Tag Rosamunde Pilcher zu spielen. Wir haben lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach.



Der moderne Mensch lebt nicht mehr nur ein Leben, sondern viele. Also lebt er oft auch nicht mehr nur eine Liebe, sondern viele

Aber im Geheimen träumen wir noch immer davon, dass der Ritter auf dem weissen Pferd bei uns haltmacht, dass unser Schweizer Alltag zum Heftliroman wird, zur Volksmusikbühne oder zum Hollywood-Kino.

Bei Francine Jordi und Florian Ast dauerte die ewige Liebe gerade einmal zwölf Monate. Ein Jahr lang haben sie ihr Glück jede Sekunde gefeiert – auch (und besonders gern) öffentlich. Ihre Liebe war wie ihre Duet-CD «Lago Maggiore»: ein Chart-Stürmer. Aber nach einem USA-Aufenthalt ihres Freundes hatte Francine ein un gutes Gefühl, sah sein Handy auf dem Nachttisch liegen, schaute nach und fand ein SMS, das ihr Herz auf den Grund des Lago Maggiore ver-

senkte. Der Hit-Macher aus Bern hatte seine Freundin bei CD-Aufnahmen in Los Angeles betrogen. Francine trennte sich sofort. Als die beiden in Davos noch einmal gemeinsam auf der Bühne standen, konnten sie einander kaum noch in die Augen schauen. «Es war der schlimmste Auftritt meines Lebens», sagte Francine danach. Zumal sie erst ein Jahr zuvor ihre Ehe mit Rad-Legende Tony Rominger aufgegeben hatte, um ein neues Leben mit Florian zu beginnen.

Überhaupt scheint der Stern der grossen Liebe in der Schweiz gerade unglücklich zu stehen: Nach 20 Jahren scheiterte die Ehe von Fernsehfrau Christine Maier und dem Artisten David Dimitri. Jahrelang hatten die beiden diejenigen Bedenkenträger Lügen gestraft, die behaupteten, dass Menschen mit unterschiedlichen Lebensmodellen nicht gemeinsam glücklich werden können. Die Karrierefrau und der Weltreisende hatten zwei Kinder, lernten voneinander – und liebten sich. Nun haben sie sich ohne Zorn getrennt. Sie sind noch immer Freunde, aber für die Liebe des Lebens reichte ihre Kraft nicht mehr.

Nur zehn Jahre dauerte das ewige Glück für Buezer-Rocker Gölä und TV-Star Sibylle Marti. Auch sie schienen der Schweiz bewiesen zu haben, dass Gegensätze eine Chance haben: Der Rocker, der gern mit seinen Freunden ein Bier kippt und die disziplinierte Fernsehfrau haben einander ergänzt. Er nannte sie liebevoll «Mini», hat sich mit ihr und dem gemeinsamen Sohn gern aufs Land zurückgezogen. Aber nun ist Schluss.

7 Tipps für die Beziehungspflege

Ständig den Partner zu kritisieren, abzuwerten, mit Nörgeleien zu belegen, das sehen die Paartherapeuten als zuverlässigsten Beziehungsskiller. Gründe, warum Menschen eine Ehe als erfüllend erleben, kann die Forschung nicht so eindeutig benennen. Ein klares Merkmal zufriedener Paare ist jedoch, dass sie sich trotz Enttäuschungen den Blick für das Anziehende und Liebenswerte am Partner erhalten.

1. Planen Sie einen gemütlichen Abend mit einem Schuss unbedrohlicher Beziehungsarbeit. Notieren Sie, was Sie an Ihrem Partner ursprünglich so anziehend fanden

und warum er damals genau Sie ausgewählt hat. Tauschen Sie sich aus. Sie staunen, wie positive Gedanken positive Gefühle wecken können.

2. Laden Sie ein befreundetes Paar zu einem «Nostalgie-Abend» ein und erzählen Sie sich gegenseitig, wie Sie sich kennengelernt haben. Ein Blick zurück auf ihre Beziehungsgeschichte kann Wunder wirken.

3. Haben Sie rechthaberische Tendenzen? Hängen Sie in der Wohnung das Zitat von Marshall Rosenberg auf: «Willst du recht haben oder glücklich sein? Beides zusammen geht nicht!» Statt sich zu ärgern, können Sie lernen zu sagen: «Interessant, dass du das so siehst. Ich sehe das ganz anders.»

4. Während Sex zu Anfang spontan funktioniert, muss man langfristig erfüllende Sexualität erst lernen. Es ist ein langer Weg vom Ich zum Wir. Für das Wir-Gefühl: Pflegen Sie Ihre Beziehung, entwickeln Sie Vertrautheit und sprechen Sie über unterschiedliche Bedürfnisse.

5. Sie wollen auf Ihren Partner stolz sein – erlauben Sie sich deshalb keine Respektlosigkeit in Ihrem Umgangston und in Ihrer Wortwahl. Lernen Sie fair zu streiten!

6. Versöhnungsbereitschaft ist das A und O einer Beziehung. Wenn es Ihnen leichter fällt, nach einem Konflikt den ersten Schritt zu machen, dann lassen Sie das Erbsenzählen und geben Sie nach.

7. Planen Sie ihre «erotischen Abenteuer» und sexuellen Begegnungen, statt auf einen «zufälligen Überfall» von Leidenschaft zu warten. Dies setzt allerdings voraus, dass Sie bereits gelernt haben, in diesem Thema freiheitlich zu kommunizieren.

Christa und Wulf Gasser sind Paartherapeuten und seit 30 Jahren verheiratet. In Kursen ermutigen sie Paare, an ihrer Beziehung zu arbeiten.

